

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 52=72 (1906)

**Heft:** 32

**Artikel:** Verwendung von Scharfschützen gegen Mitrailleusen 1870/71 und  
gegen Maschinengewehre in Zukunft

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98346>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in Britannien bedeutend schlimmer stehen als man gemeiniglich glaubt. Und das ist im höchsten Grade merkwürdig für ein Volk, das in gleicher Weise stolz ist auf seine Grösse, wie auf seine Freiheit.

Mögen Englands führende Geister ebenso wenig wie seine Bewohner je vergessen, dass es nicht damit getan ist, für kleine Scherze Millionen zu opfern, sondern dass es der Geist ist, der lebendig macht. Die Geschichte lehrt auf jedem Blatte, dass ein Volk, auch wenn seine Vergangenheit noch so ruhmvoll, seine Taten noch so bedeutende sind, untergehen muss, wenn es seine heiligsten Güter, seine Mannhaftigkeit und Wahrhaftigkeit, preisgibt. Aus diesem Grunde ist der Wahrspruch der Broschüre für den Briten wie für jeden Bürger nur allzu richtig:

Mene, mene tekel upharsin!

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre! M.

### Verwendung von Scharfschützen gegen Mitrailleusen 1870/71 und gegen Maschinengewehre in Zukunft.

„Maschinengewehre, die ein schwer zu treffendes Ziel bieten und der Infanterie bereits auf den weiten Entfernungen Verluste beibringen können, sind womöglich aus der Nähe zu bekämpfen.“ (Ziffer 453 des Exerzier-Reglements für die Infanterie.)

Der Verfasser der überaus lehrreichen Aufsätze „Gefechtsschiessen der Infanterie“ hebt in Nr. 81 des Militär-Wochenblattes hervor: „Es wird demnach mehr und mehr gelehrt, dass man versuchen soll, durch einzelne Scharfschützen, die im Gelände unauffällig sich heranpürschen, einen Erfolg zu erstreben. Die im Kampfe mit dem Bataillon liegenden Maschinengewehre können sich gegen wenige gut eingerichtete, daher unsichtbar werdende Infanteristen, deren Lage und Entfernung nicht ganz genau bekannt ist, kaum wenden.“

Vergleicht man hiermit die zu Beginn des Feldzuges 1870/71 deutscherseits getroffenen Massnahmen zur Bekämpfung der Mitrailleusen, so ergibt sich der Schluss: „Alles schon da-gewesen.“

Unterm 30. Juli 1870 erliess z. B. General v. Hartmann, der Kommandierende des II. Bayerischen Armeekorps, nachstehende Verfügung: „Die Mitrailleusen der Franzosen, von welchen eine Batterie zu sechs Geschützen bei jeder Infanteriedivision eingeteilt ist, bilden in dem gegenwärtigen Kriege jenes Unbekannte, welches stets einen bedenklichen moralischen Eindruck auf den nicht vorbereiteten Soldaten macht. Es ist daher

anfangs mit grosser Umsicht gegen diese neue Waffe des Feindes vorzugehen.

Ihre Aufstellung ist sorgfältig ausspähen zu lassen. Sie wird insbesondere an jenen Punkten aufzusuchen sein, welche ein freies Gefechtsfeld vor sich haben.

Die Mitrailleusen in der Ferne sowie in der Nähe zu bekämpfen, ist zunächst die Aufgabe der Artillerie und letztere somit entsprechend anzuweisen.

Behufs Bekämpfung der Mitrailleusen durch die Infanterie befehle ich folgendes:

1. Es ist bei jedem Bataillon ein besonderer Schützenzug zu bilden, bestehend aus: 1 findigen Offizier, 2 tüchtigen Unteroffizieren, 25 bis 30 der besten Schützen.

Diese Schützenzüge sollen vorzugsweise auf die weiteren Entfernungen schiessen, sich daher an die feindlichen Mitrailleusenbatterien heranschleichen und dieselben sowie Reitergruppen, berittene und unberittene Offiziere u. s. w. aus möglichst gedeckter Stellung beschiessen.

Beim Beginn des Gefechts sind diese Schützenzüge zur Verfügung der Obersten und der selbstständigen Bataillonskommandanten, auch unter Umständen der Brigadiers, in Reserve zu halten.

2. Gegen die mit Gewissheit wahrgenommenen Mitrailleusen ist ferner von den diesseitigen Abteilungen ein konzentriertes Schützenfeuer zu richten, weiter als auf 600 Schritt aber nur durch die verlässigeren Schützen feuern zu lassen.

Ein allgemeines Tirailleurfeuer auf grosse Entfernungen ist durchaus verwerflich, auf Aufrechterhaltung der Feuerdisziplin in dieser Richtung daher mit unnachsichtlicher Strenge zu halten und die Kompagnieoffiziere persönlich hierfür verantwortlich zu machen . .

Zum Aufsuchen der Mitrailleusen haben unter anderem auch die mitfolgenden zwei Feldstecher zu dienen, welche daher versuchsweise an Kommandanten der nach Ziffer 1 zu bildenden Schützenzüge abzugeben sind.“ (Königlich Bayerisches Kriegsarchiv 1870/71 II. Armeekorps B. 9.)

Dass ein Heranpürschen an den Feind sehr wohl möglich ist, besonders bei hohem Getreidestand, beweist die Wegnahme mehrerer österreichischer Batterien bei Königgrätz durch preussische Schützen, die, im hohen Getreide vorgehend, überraschend in nächster Nähe der feindlichen Batterien auftauchten!

Sowohl Maschinengewehren wie Artillerie gegenüber wird auch in Zukunft in unübersichtlichem Gelände ein solches Verfahren Erfolg versprechen, besonders, wenn lange Artillerielinien des Schutzes vor die Front vorgeschobener Infanterie entbehren. (Ziffer 448 des Exerzier-Reglements für die Infanterie.)

Zum Schlusse sei die Ausstattung mit Ferngläsern noch kurz gestreift. Bei der heutigen reichlichen Ausstattung im Vergleich zu der spärlichen im Feldzuge 1870/71, die jedoch bei den damaligen, nach heutigem Begriffe kurzen Kampftferneungen genügte, erscheint es vielleicht erwägenswert, ob man nicht auch für die etatismässigen Ferngläser der Infanterie noch mehr als es bisher schon geschah, auf Qualität als auf Quantität sehen sollte. Der Gebrauch des Fernglases ist eben auch für die Infanterie, für die nunmehr Entfernungen bis zu 800 m als „nahe“ gelten, mit der Zeit von immer grösserer Wichtigkeit geworden.

Diesem Umstand trägt auch die Ziffer 205 des Exerzier-Reglements für die Infanterie Rechnung mit den Worten: „Ist das Ziel nur mit Ferngläsern zu sehen, so sind Streifen im Gelände als Ziel zu bezeichnen. Auch kann es sich empfehlen, Ferngläser bei den Leuten herumgehen zu lassen.“

„Die Benutzung von guten Ferngläsern ist unbedingt erforderlich“, diese Forderung von Ziffer 1 der Vorschrift für den Gebrauch der Signalflaggen ist nicht nur für den Signaldienst zu stellen, sondern auch für den Gebrauch der Ferngläser im Infanteriegefecht. Denn „Für die Armee ist das Beste gerade gut genug“.

(Preuss. Militärwochenblatt.)

### Die diesjährigen französischen Manöver.

Aus budgetären Rücksichten werden dieses Jahr keine Armeemanöver mehrerer Armeekorps abgehalten, sondern nur Brigade- und Divisionsmanöver in den verschiedenen Korpsbezirken und beim II. Korps ein Korpsmanöver gegen markierten Feind. Dagegen werden neben diesen einige besondere wichtige Übungen stattfinden und zwar grosse Festungsmanöver bei Langres, Manöver der 4. Division des II. Armeekorps auf Kriegsfuss, Eisenbahnpionierübungen und die Remontierung von Batterien und einer Reserveeskadron mit requirierten Pferden. Besonders beachtenswert ist, dass, während sonst keine grossen Übungen stattfinden, die Kavallerie Sonderübungen im grossen Umfange vornimmt. An solchen sind von acht Kavalleriedivisionen sieben beteiligt, während die 8. (3.) an den Manövern des II. Korps teilnimmt. Die 1. und 5. Kavalleriedivision üben unter Leitung des Präsidenten des technischen Kavalleriekomitees Generals Burnez vom 8. August bis 4. September einschliesslich gegeneinander und auch zum Kavalleriekorps vereinigt, dann unter Heranziehung von Jägerbataillonen die 2. und 4. Kavalleriedivision vom 28. August bis 1. September einschliesslich in ähnlicher Weise, auch unter

Beteiligung der Infanterie unter Leitung des Generals Trémeau (VI. Korps), die 6. Kavalleriedivision vom 28. bis 31. August, zuletzt gegen ein gemischtes Detachement des XIV. Korps, an dessen weitem Übungen sie dann teilnimmt, die 7. Kavalleriedivision vom 30. August bis 6. September, die 8. vom 26. August bis 1. September. Nach Aufgeben des Gedankens der Massenverwendung der Kavallerie, wie dies General Pedoya als Folgerung aus den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges verlangt, sieht das nicht aus.

Die Festungskriegsübung findet unter der Leitung des früheren Chefs des Generalstabs und jetzigen Mitglieds des obersten Kriegsrats, General Pendezec, bei Langres statt. Die Aufgabe, die man sich stellt, ist eine mehrfache. In erster Linie sollen die verschiedenen Waffen geübt werden, in Verbindung mit einander zu agieren und lernen, wie sie sich beim Angriff und bei Verteidigung einer Festung gegenseitig unterstützen, sodass die ihnen eigentümlichen Kampfweisen zu einem gemeinsamen Ziel zusammenwirken. Die Fussartillerie und die Pioniere, die dabei in starker Zahl mitwirken, sollen dadurch eine Ergänzung ihrer Ausbildung erfahren, die in den Garnisonen nur eine kleine Anzahl ihrer Truppenteile zu erhalten vermag. Schliesslich wird erwartet, dass die im Kriegsministerium bestehende Spezialkommission für das Studium von Änderungen an den in Geltung befindlichen Vorschriften über den Belagerungskrieg, aus der Festungskriegsübung manigfache Belehrung schöpft. Die Übung wird in der nordwestlichen Sektion der Festung Langres abgehalten, und zwar wird die Angriffsfront durch die Forts Saint-Menge, la Pointe du Diamant und Bonnelle gebildet. Das Belagerungskorps steht unter dem Befehl des Generals Deckherr, des Kommandeurs der 7. Infanteriedivision, und besteht aus 12 Bataillonen, drei Eskadrons, sechs fahrenden Batterien, einer Geniekompagnie, einem Belagerungsartilleriekorps von 38 Fussartilleriebatterien mit 192 schweren Geschützen, sowie aus vier Eisenbahnbatterien, die 100 km 60 cm spuriger Bahn zu benutzen imstande sind, endlich einem Belagerungs-geniekorps, gebildet aus acht Sappeur-Minierkompagnien, zwei Luftschiifferkompagnien und einer Feldtelegraphenkompagnie.

Die in der Region von Langres versammelten Truppen werden daher über 30,000 Mann stark sein, und über ein gewaltiges Material verfügen. Das letztere, aus allen Gegenden Frankreichs zusammengebracht, erfordert für seinen Transport über 1600 Waggons. Seine Ausladung begann am 30. Juli auf dem Bahnhof von Foulain, wo umfassende Ausladevorrichtungen hergestellt

(Fortsetzung siehe Beilage.)